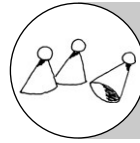
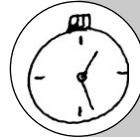




Rücken an Rücken



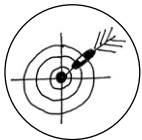
5. – 10. Klasse



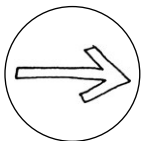
45 min



leere karierte Blätter, Stifte,
Arbeitsblatt (Variante)



verständliches Sprechen



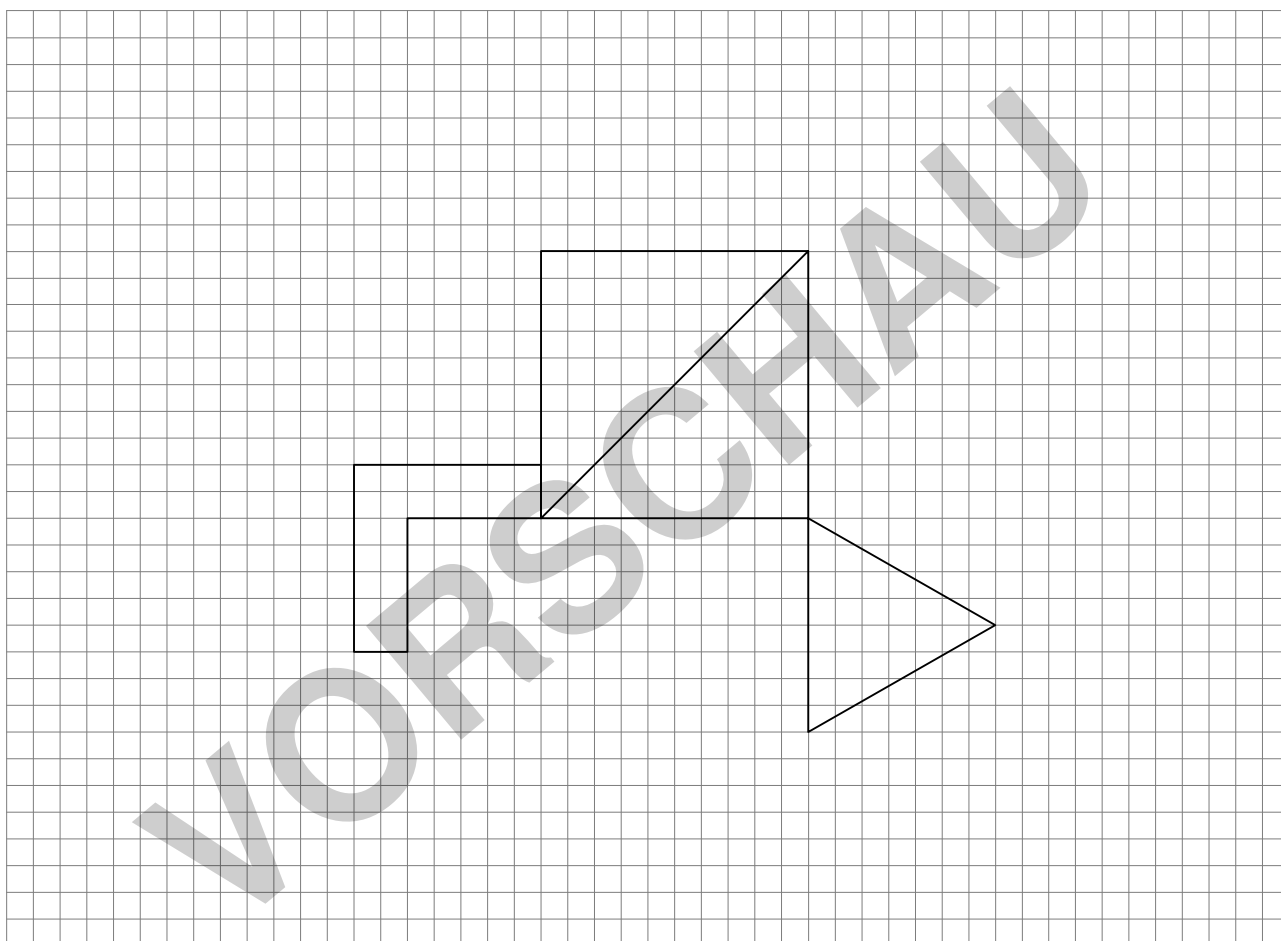
evtl. Arbeitsblatt kopieren

Die Schüler finden sich paarweise zusammen und setzen sich Rücken an Rücken.
Beide haben ein kariertes Blatt Papier vor sich liegen.
Schüler A malt auf sein Blatt einige geometrische Figuren.
Schüler A muss Schüler B nun beschreiben, was er gemalt hat.
Schüler B zeichnet mit.
Später vergleichen beide die Bilder (Stimmen sie überein? Wenn nein / ja, warum? Gab es Missverständnisse?).
Dann werden die Rollen getauscht.

Nun kann abschließend darüber gesprochen werden, was verständliches Sprechen ausmacht (damit der andere einen versteht).



- Der Lehrer teilt jedem Paar ein Bild in doppelter Ausführung aus (für Schüler A und B das gleiche Bild, z. B. Arbeitsblatt).
Schüler A setzt nun 10 Kreuze in das Bild.
Danach muss er Schüler B beschreiben, wohin er die Kreuze gesetzt hat.
Schüler B zeichnet die Kreuze auf seinem Bild ein.
Die Bilder werden verglichen und besprochen.
- Schüler A nimmt eine bestimmte Position ein und beschreibt sie Schüler B.
Schüler B muss sich dann genauso hinsetzen.
Hier wird eine dritte Person als Beobachter benötigt.

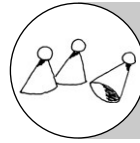


Sprachchaos

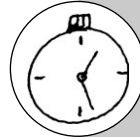
Wenn wir miteinander sprechen, ist es wichtig, dass ich gut zuhören kann. Dazu konzentriere ich mich ganz auf das, was der andere sagt. Ich rede erst, wenn er fertig ist. Ich sollte ihn nach Möglichkeit nicht unterbrechen. Das heißt aber auch, dass ich nicht zu lange rede, damit der andere alles behalten kann, was ich sage. Bei einem guten Gespräch muss ich auch deutlich sprechen, damit jedes Wort verstanden wird. Auch die Laustärke spielt eine wichtige Rolle. Je mehr Menschen miteinander reden, umso komplizierter kann es werden. Vor allem in unserer Klasse sollten wir dies immer wieder einüben. Fangen wir jetzt damit an



Tratschrunde



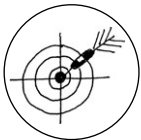
5. – 10. Klasse



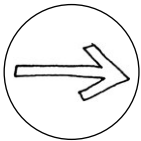
45 – 90 min



–



interessante und anregende Alltagsgespräche führen



–

Viele Alltagsgespräche haben keine festen thematischen Vorgaben. Es wird über Gott und die Welt geredet und getratscht. Auch das kann gelernt werden. Dabei werden auch Klischees und Vorurteile gepflegt und Themen und Menschen sehr einseitig bewertet. Die Schüler simulieren eine solche Tratschrunde, in der die Wahrheit nicht immer oberstes Prinzip ist. Sie suchen zunächst ein Thema, das sich dafür gut eignet. Zwei Schüler beginnen mit dem Gespräch („Hast du schon gehört ...?!“). Nach einigen Minuten kommt ein dritter Schüler dazu, der einbezogen wird, aber auch neue Aspekte einbringen kann. So wird die Tratschrunde immer größer oder es entstehen neue Untergruppen. Es gibt aber auch Gesprächsteilnehmer, die gegensätzliche Argumente einbringen.

Im Anschluss an das Spiel werden die gemachten Erfahrungen reflektiert (Wie können Alltagsgespräche ohne Klischees und Vorurteile gelingen? Worauf muss ich als Gesprächsteilnehmer achten?).



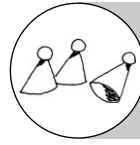
Wenn das Gespräch abflacht, wird ein Joker eingesetzt, der eine überraschende und ungewöhnliche Neuigkeit zum Thema vorträgt, was natürlich viel Raum für neue Spekulationen bietet.



Auch das Thema Gerüchte kann bei dieser Übung eine wichtige Rolle spielen (Wie gehe ich souverän mit Gerüchten und deren Urhebern und Verbreitern um?).



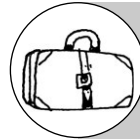
Tür und Schlüssel



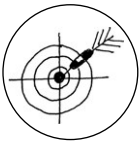
7.–10. Klasse



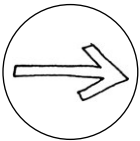
45 min



Arbeitsblatt, Schere



- achtsam miteinander sprechen
- genau hinhören, was der andere sagt
- sich in eine Rolle hineinversetzen



Arbeitsblatt kopieren und Karten ausschneiden

Zwei Schüler sitzen einander gegenüber und führen ein Gespräch. Allerdings sind sie nicht sie selbst, sondern schlüpfen in die Rolle von Gegenständen, die vom Lehrer vorgegeben werden (Messer und Gabel, linker Schuh und rechter Schuh usw.). Der Lehrer zeigt den Gesprächspartnern die Karte mit ihrer Rolle. Dann kann das Gespräch beginnen. Gesprochen wird in der Ich-Form.

Reflexionsfragen:

- Wie habe ich mich in der Rolle gefühlt?
- Was habe ich von meinem Gesprächspartner erfahren?
- Was machte das Gespräch schwierig?
- Wo fühlte ich mich wohl?
- Was bedeutet das für mein alltägliches Gesprächsverhalten?
- Worauf sollte ich mehr achten?



- Die Schüler suchen vor Beginn des Spieles Gegensatzpaare.
- Es werden mehrere Gesprächsrunden mit unterschiedlichen Rollen und Gesprächspartnern durchgeführt.



Die Gespräche können aufgrund der Gegensatzpaare neben dem Lerneffekt auch viel Spaß bereiten. Das ist gewollt!

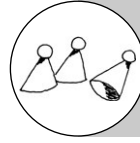
Tür und Schlüssel



Messer	Gabel
Linker Schuh	Rechter Schuh
Mikrofon	Mikrofonständer
Zifferblatt einer Uhr	Zeiger einer Uhr
Baumwurzel	Blatt
Regenwurm	Gänseblümchen
Scheibenwischer Fahrerseite	Scheibenwischer Beifahrerseite
Tür	Schlüssel
Hammer	Nagel
Kreide	Tafel
Hund	Hundeleine
Tastatur	Smartphone



Vier Seiten einer Nachricht



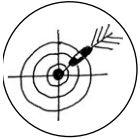
8. – 10. Klasse



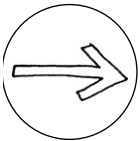
45–90 min



Arbeitsblatt



verschiedene Aspekte und Botschaften einer Nachricht erkennen



Arbeitsblatt kopieren

Der Lehrer bespricht mit der Klasse das Kommunikationsmodell von Friedemann Schulz von Thun mit einem Beispiel (Arbeitsblatt).

Die Schüler sammeln Beispiele für Aussagen, die sie aus ihrem Alltag kennen (von Eltern, Lehrern, Freunden etc.). Die Beispiele werden für alle sichtbar aufgeschrieben.

Beispiele:

- Mutter zu Sohn: „Dein Zimmer ist mal wieder ein ganz schöner Schweinestall.“
- Vater zu Tochter: „Wie war’s denn in der Schule?“
- Lehrer zu Schülern: „Und denkt daran, eure Hausaufgaben zu machen!“

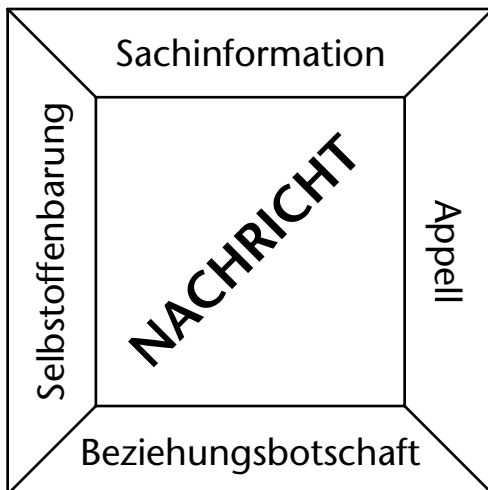
Es werden Kleingruppen gebildet. Jede Gruppe beschäftigt sich mit einem Beispiel und denkt sich für die jeweilige Aussage vier Antworten aus: Wie könnte die Antwort lauten, wenn die Aussage auf dem Beziehungsohr wahrgenommen wurde, wie, wenn sie auf dem Appellohr wahrgenommen wurde usw.

Eine Kleingruppe beginnt, stellt sich in die Mitte des Raumes und nennt eine Antwort (mit Betonungen). Die Großgruppe muss raten, um welche Ebene es sich handelt.

Vier Seiten einer Nachricht

Der Grundvorgang von Kommunikation ist schnell beschrieben: Ein Sender übermittelt einem Empfänger eine Nachricht. Diese Nachricht muss vom Empfänger entschlüsselt werden, damit er sie verstehen kann. Dass dies aber nicht immer so einfach ist, erfahren wir tagtäglich in der Familie, in der Schule oder im Umgang mit Freunden.

Jede Nachricht, die ein Sender von sich gibt, enthält nämlich (nach Friedemann Schulz von Thun) vier Botschaften:



- eine Sachinformation: worüber ich informiere (inhaltliche Aussage)
- eine Selbstoffenbarung: was ich von mir zu erkennen gebe („Ich bin ...“)
- eine Beziehungsbotschaft: was ich von dir halte und wie ich zu dir stehe („Ich halte dich/uns für ...“)
- einen Appell: was ich bei dir erreichen möchte („Ich will, dass du ...“)

Auf der anderen Seite hört der Empfänger mit verschiedenen Ohren, d. h. er nimmt die vier Seiten einer Nachricht unterschiedlich wahr.

Beispiel:

Der Schüler kommt zu spät. Der Lehrer sagt: „Schön, dass du da bist!“

Der Schüler kann verstehen:

Sachinformation: „Du bist fünf Minuten zu spät.“

Selbstoffenbarung: „Ich freue mich immer, wenn du am Unterricht teilnimmst.“

Beziehungsbotschaft: „Du kommst immer zu spät, um mich zu provozieren!“

Appell: „Sei bitte pünktlich!“

Kommunikation ist deshalb oft schwierig, weil die gesendete und die empfangene Botschaft nicht übereinstimmen, wenn also z. B. der Sachinhalt mit dem „Beziehungsohr“ empfangen wird. Wichtig ist deshalb, alle vier Seiten wahrzunehmen und nachzufragen, wenn etwas unklar ist und nicht verstanden wird.